

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregationsplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 7. Februar d. J. Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Caroline Maria Immaculata zur Aebtissin des k. k. adeligen Damenstiftes auf dem Pradschin in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister im kön. ungarischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 Sigmund Fuhász von Kislapas die Rämmererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 10. Februar.
II.

Nach dem Unterrichtsminister ergriff Abg. Prof. Sueß das Wort. Ich muß, erklärte der Redner, mit dem Abg. Herold darin übereinstimmen, wenn er sagt, daß das uns vorgelegte Regierungsprogramm in mancher Beziehung glücklich nicht genannt werden kann. Ich füge mit Bedauern hinzu, daß gerade die Rolle, welche der Unterrichtsminister gewählt hat, wenig den Erwartungen entsprochen hat und trotz des lebhaften Wunsches, ein solches Einverständnis zustande zu bringen, ist dasselbe gescheitert, ganz insbesondere an den Äußerungen, welche in Vertretung des Ressorts des Unterrichtsministeriums in diesem Programme enthalten sind, und ich kann mit Stolz sagen, daß der ganze Club, welchem ich anzugehören die Ehre habe, einstimmig gerade an diesen Sägen Anstoß genommen hat.

Wenn ich ein Steuergesetz mache, so muß ich das Vermögen, das Einkommen, eine sehr große Menge von Beziehungen des bürgerlichen Lebens trennen und berücksichtigen: Sonst ist das Steuergesetz schlecht. Dasselbe gilt, wenn ich ein Gewerbegesetz oder ein Baugesetz mache; um wieviel mehr muß ein so schwieriges Gesetz, wie das Unterrichtsgesetz, welches die heiligsten und wichtigsten Interessen des Volkes berührt, sich anpassen den Bedürfnissen des Volkes. Es wäre ganz falsch, wenn jemand die eigene individuelle Anschauung

Feuilleton.

Der unzufriedene Pendel.

Seit fünfzig Jahren hatte sie in der geräumigen Küche des großen Bauernhauses ihr Amt versehen, tabellos und ohne Unterbrechung. Da — eines Morgens in der Frühe, als noch alles schlief, verstummte der Takt der alten Schwarzwälderin.

Ueber den unerhörten Stillstand des Pendels erschrocken, erkundigte sich das Zifferblatt nach dem Grunde dieser Unordnung, worauf die Zeiger, das Uhrwerk und die Gewichte einstimmig ihre Unschuld betheuereten. Aber aus der Tiefe des braunen Gehäuses ertönte eine schwache Stimme. Es war der Pendel, der also sprach:

„Ich gestehe, daß ich die Schuld an der Störung trage und bin bereit, den Grund hiesür anzugeben. Um die Wahrheit zu sagen — ich habe das Ticken satt.“ Hierauf erhoben sich Stimmen der Entrüstung von Seiten der übrigen Glieder, worauf der Pendel sich zu verteidigen begann: „O, Ihr habt gut reden, vor allem du, Base Zifferblatt, die du immer so stolz auf mich herabsiehst! Du hast nichts zu thun, als das ganze Jahr den Leuten ins Gesicht zu gaffen und zu sehen, was alles in der Küche passiert. Stelle dir ein bißchen vor, wie dir zu Muthe wäre, wenn du wie ich im dunklen Kasten jahraus, jahrein ununterbrochen hin und her schwingen müßtest!“ — „Was das anbetrifft, Unverschämter, ist nicht das Guckloch da in deinem Gehäuse, durch das du dich umsehen kannst?“

dem Volke aufdrängen wollte, denn so, wie in den alten Zeiten, zur Zeit des Polytheismus, einzelne Männer vorgeschritten sind und sich selbst ihre Philosophie aufgebaut haben, so fehlt es auch jetzt nicht an solchen Männern, und sie sind auch nicht die schlechtesten im Volke. Wenn sie aber ihre Meinung in die Menge tragen, so werden sie eine Erfahrung machen, die kein Vernünftiger leugnen kann, daß es viel leichter ist, die ethischen Begriffe des Volkes zu verwirren, als aufzubauen und darin liegt das Bedürfnis dieser Symbole für das Volk, und darum ist es eine falsche, beleidigende Ansicht, wenn man jemandem von uns zumuthen wollte, daß es uns einfallen könnte, die religiösen Gefühle des Volkes zu stören; im Gegentheil, das Gesetz, welches wir verteidigen, enthält als ersten Punkt die Religion. Ihr ist eine bevorzugte Stellung eingeräumt unter den Unterrichtsgegenständen.

Wenn man heute behauptet, diese Schule sei confessionlos, warum haben sie das nicht vor paar Jahren gesagt, als hier die Gehalte für Katecheten beschlossen wurden? Warum ist also noch immer Streit auf diesem Gebiete? Warum geht es nicht vorwärts und warum haben im Gegenthe zu dem, was der Abgeordnete für Hernals gesagt hat, die großen katholischen Staaten, welche in neuerer Zeit ähnliche Gesetze schufen, die Kirche ganz ausgeschlossen, wie Italien und Frankreich, warum dann der ewige Streit um diese Gerechtfame des Staates.

Dieser Streit währt durch Jahrhunderte schon, aber die Zeiten sind andere geworden und was früher unter den Höhen und exclusiven Kreisen sich bewegte, das liegt heute offen vor aller Welt. Wir sehen, daß der weltliche Einfluß der Curie in den einzelnen Staaten Europa's niemals seit dem dreißigjährigen Kriege so groß war, wie er in diesem Augenblicke ist. Ob in dem Maße, in welchem der weltliche Einfluß gestiegen ist, auch der moralische gewachsen ist, das ist eine andere Frage.

Man vergißt immer, daß im Jahre 1848, welches wir gewöhnlich und mit Recht als den Ausgangspunkt unserer bürgerlichen Freiheiten ansehen, alle Freiheit für das Bürgerthum wieder verloren gegangen ist und daß die Kirche allein ihre Freiheit sich erhalten hat. Die Religion ist eine gute, schöne und nothwendige Sache, aber die Religion allein thut es nicht. Um die bürgerliche Gesellschaft aufrechtzuerhalten, dazu gehört auch eine starke, voraussehende und kluge Staatsverwaltung, und nur wenn diese beiden nebeneinander einträchtig arbeiten, nur dann kann die Gesellschaft glück-

lich werden und daß die Grenze zwischen diesen beiden Thätigkeiten richtig eingehalten wird, um das handelt es sich. Redner wendete sich zur Erörterung der Verhältnisse in Oesterreich von dem Abschlusse des Concordats bis zum Auftreten von Lichtensfels und Anastasius Grün und Herbst und Brestel und Hasner. Im Jahre 1869 wurde das Reichsvollschulgesez geschaffen. Man hat den Religionsunterricht in dieses Gesez aufgenommen, weil man ihn für ein Bedürfnis für die Bevölkerung hielt, aber man hat ihn aufgenommen in der Voraussetzung, daß die furchtbare Lehre, welche damals das Vaterland empfangen hatte, für lange Zeiten hinreichen werde, um gegenseitig eine mildernde Auffassung, ein friedliches Zusammenwirken erwarten zu dürfen.

Die Resultate dieses Schulgesezes sind angegriffen worden. Ich berufe mich auf zwei unparteiische Zeugen. Für den Unterricht berufe ich mich auf den Kriegsminister. Er wird ihnen sagen, in welchem erstaunlichen Maße im Laufe der letzten Decennien die Zahl der Analphabeten in der Armee zurückgegangen und in welchem Ausmaße die Intelligenz der ganzen Mannschaft gestiegen ist, und für den moralischen Erfolg berufe ich mich auf einen Mann, den ich für einen politischen Gegner, aber für eine höchst loyale Persönlichkeit halte, auf den Justizminister. Er wird ihnen bestätigen, daß auf eine geradezu erstaunliche Weise von Jahr zu Jahr die Zahl der Verurtheilten in den Strafhäusern abnimmt. Kann es einen glänzenderen Beweis geben für die moralische und sittliche Wirkung der Schule, als den der Abnahme der Verbrecher?

In den Jahren 1872 und 1873 wurden uns die confessionellen Geseze vorgelegt. Sie waren nicht gegen die Kirche gerichtet, nichtsdestoweniger wurden sie abgelehnt. Es ist uns niemals eingefallen, diese Anträge zu wiederholen, weil wir wußten, daß der Friede auf diesem Gebiete viel wichtiger sei, als irgend ein Einzelerfolg. Wir mußten bald sehen, daß die Schule allen Angriffen in der Presse, auf der Kanzel, in den Versammlungen vollkommen schutzlos gegenüberstand. Die erste Agitation gegen die Schule begann, daß man darüber lamentierte, daß die Schule zu viel koste. Dann hat man im Jahre 1883 eine Novelle gemacht, durch die nicht ein Heller an den Kosten erspart, aber die Leistungsfähigkeit der Schule herabgesezt wurde. Dieselben Personen, die damals über große Kosten der Schule klagten, beantragten jetzt eine Gehaltserhöhung für die Lehrer, weil sie ihre Stimmen bei den Wahlen bekommen wollen.

— „Das wohl; aber woher nehme ich die Zeit dazu, wenn ich immer daran vorbeischwirren muß? Ueberdies, ich gestehe, hat mich Ekel und Ueberdruß vor meiner Lebensweise erfasst, seitdem ich diesen Morgen ausgerechnet, wie vielmal ich zu ticken habe in den nächsten 24 Stunden. Weiß eins von euch dort oben, wie viel das ausmacht?“

Die Zeiger, in den Zahlen bewandert, rief sofort: „86.400mal!“ — „Ganz richtig. Nun frage ich euch, ist das nicht zum Verleiden? Und wollte ich erst noch die Schwingungen von Monaten und Jahren berechnen, da würde mir vollständig schwindlig davon. Daher beschloß ich nach reistlicher Ueberlegung zu streifen.“ In salbungsvollem Tone hob hierauf das Zifferblatt zu demonstrieren an: „Mein lieber Pendel! Ich bin erstaunt, daß eine so geschickte, thätige Person wie du, zu solchem Schlusse kommen konnte. Ich gebe zu, daß du viel Arbeit bewältigt hast in all den Jahren, aber das haben auch wir, und obichon es ermüdend sein mag, das auszudenken, so ist es doch sehr die Frage, ob auch die Ausführung ermüdend sei. Willst du wohl so gefällig sein, sechsmal zu ticken?“

Der Pendel that so und stand wieder still. „Darf ich nun fragen, fuhr das Zifferblatt fort, ob dich das ermüdet hat?“ — „Durchaus nicht,“ erwiderte der Pendel. „Es sind ja auch nicht die sechs Schläge, über die ich mich beschwere, auch nicht über sechzig, aber über die Millionen.“ — „Ich begreife das!“ versetzte das Zifferblatt; „aber bedenke, daß du wohl in einem Augenblicke an die Million denken kannst, daß du aber nur eine Schwingung in der Secunde ausführen mußt,

daß dir also für jede Bewegung auch das entsprechende Theilchen Zeit gegeben wird.“ — „Diese Anschauung überrascht und überzeugt mich; ja, daran habe ich nicht gedacht und das ändert die Sache einigermaßen, wenn man sie von diesem Standpunkte aus betrachtet.“ — „Da du nun überzeugt bist, so schlage ich vor, daß wir schleunigst zu unserer Arbeit zurückkehren und uns aller unnützen Betrachtungen enthalten, sonst bleiben die Leute im Bett bis Mittag.“

Daraufhin gaben sich die Gewichte alle Mühe, sich in Bewegung zu setzen, worauf auch die Räder sich wieder drehten, die Zeiger stetig vorrückten und — zu seinem Ruhme sei es gesagt — auch der Pendel lauter als je tickte. Als dann der Bauer in die Küche trat, war der Hammer eben daran, die fünfte Stunde zu verkünden. Ueberrascht verglich er seine Taschenuhr mit der Schwarzwälderin und fand, daß diese eine halbe Stunde Verspätung habe. . . .

Und nun die Kuzanwendung der einfachen Fabel? Ist sie Euch nicht eingefallen, Ihr geplagten Mitmenschen, die Ihr über dem einfachen Treitmühlenleben manchmal muthlos und widerwillig werdet und am liebsten — streifen würdet? Plagt Ihr Euch nicht viel zu viel mit den Gedanken an das, was Ihr schon gethan, und noch mehr an das, was noch zu thun ist, ohne zu bedenken, daß zu jedem Theilchen Arbeit ein entsprechendes Theilchen Zeit und Kraft verliehen wird?

Mit all dem unnötigen Vor- und Rückwärts schauen verliert Ihr nicht nur Zeit, sondern schwächt auch die Kraft und Arbeitsfreudigkeit. Die Arbeit aber, die jeder Minute zugetheilt wird, die ist nie zu viel,

Was der Unterrichtsminister in Bezug auf das Programm erwähnt hat, ist ja nicht ohne Bedeutung, aber ich bedauere, daß er das Wichtigste übergangen hat. Während es im Anfange des Programmes heißt, daß die Regierung rückhaltslos an den gegenwärtigen gesetzlichen Verhältnissen zu Ungarn festhält, während es später heißt, die Regierung stehe unverrückbar auf dem Boden der Verfassung und in diesen beiden Fällen bestimmte und positive Zusagen gegeben sind, fehlt eine solche Zusage in Bezug auf die Volksschule. Ich bedauere, daß der Herr Minister uns in dieser Beziehung heute keine weitere Aufklärung gegeben hat. Unser Weg ist vorgezeichnet, durch unsere Traditionen, durch unsere Pflicht, durch den Begriff, welchen wir mit der Verteidigung der Gerechtigkeiten des Staates verbinden, endlich durch die Idee, daß das Beste, was wir bisher den leidenden Kreisen bieten konnten, dieses Schulgesetz war. Das war die Ursache, warum wir uns gegen dieses Programm aussprechen mußten und warum ich die Rede des Unterrichtsministers — so interessant sie in anderer Beziehung gewesen ist — als erschöpfend anzusehen durchaus nicht in der Lage bin. (Beifall und Händeklatschen links.)

Abg. Morsey erklärte, daß auch seine Partei die Gewissens- und Glaubensfreiheit wolle; auch seine Gesinnungsgenossen wollen, daß das Theuerste, was sie besitzen, ihre Kinder, in der Schule sittlich-religiös erzogen werden, was unter den heutigen Verhältnissen unmöglich sei. Die Kirche sei von keinem staatlichen Machtfactor gegründet worden, sondern in den Katastrophen, unter dem Beile des Henters; unter den Zähnen der wilden Thiere entstanden; sie sei gegen den Willen der Staaten mächtig geworden und habe sich zur ersten und wichtigsten Trägerin des Cultus entfaltet. Die französische Revolution habe einstens die Parole angegeben, daß die Kinder der Republik gehören. Seine Partei verfechte den Grundsatz, daß die Kinder nur ihren Eltern gehören, deren Pflicht es sei, dieselben ihrem angestammten Glauben zu erhalten. Die Kirche hat sich in den Dienst der Volksbildung gestellt und habe die Aufklärung in die untersten Schichten der Bevölkerung getragen. Stets sei die Schule als ein Eigenthum der einzelnen Confessionen betrachtet worden, und in den Friedensinstrumenten nach dem dreißigjährigen Kriege werde ganz ausdrücklich betont, daß die Schule Eigenthum der einzelnen Confessionen sei, sowohl der Katholiken als der Protestanten. So erbitterte Kämpfe auch in Deutschland waren, so habe man doch daselbst niemals das Princip von dem Einflusse der Kirche auf die Schule abgewiesen. Die Behauptung der Liberalen, daß ihre Partei nicht aggressiv gegen die Kirche sei, sei nicht richtig.

Abg. Morsey erörterte hierauf die gegenwärtigen Zustände an den Hochschulen, wo der Materialismus und der Darwinismus herrschen. Die Gelehrten nehmen die Infallibilität für sich in Anspruch, die sie der katholischen Kirche abstreiten. Leider komme auch immer mehr die sogenannte gesunde Sittlichkeit zur Geltung, welche die Ehe und die Familie untergrabe und ihren hässlichen Ausdruck in der Massenerscheinung des Selbstmordes finde. Eine Toleranz gegen solche Grundsätze dürfe es nicht geben. Man verlange Toleranz gegen die Juden und verurtheile den Antisemitismus, aber dieser sei hervorgerufen durch die jüdische, besonders durch die reformjüdische und die freimaurerische Presse, welche die katholischen Ueberzeugungen verhöhne und die Aeußerungen des Episkopats verspötte. Wollte man

wenn Ihr sie nicht erschwert mit dem jammernden Ueberblick über alles, was noch vor Euch liegt, und wobei Ihr nur die Arbeitslast, nicht aber die derselben zugetheilte Zeit bedenkt. Die Gegenwart ist ja immer nur ein Augenblick, der aber ganz anders ausgenützt wird, wenn Ihr ihm voll und ganz gehört, und das Gemüth bleibt ganz anders frisch, wenn Ihr Euch nicht durch nutzloses Selbstbemitleiden erschlaft. Und noch etwas wird wie die Arbeit auf die Minute vertheilt. Das sind die Leiden und Widerwärtigkeiten, die uns nach unserer Berechnung oder ohne dieselbe bevorstehen. Thürmen sie sich nicht manchmal vor uns auf, wie eine unüberwindliche Mauer? Sie enthumtigen uns, bevor wir eigentlich an sie herangekommen sind.

Glaubt mir, diese compacte Masse von Unglück scheint nur so, und wenn wir sie in der Nähe bestehen, so zerfließt sie und vertheilt sich auf eine so lange Strecke, daß jedes einzelne Glied nicht halb so unerträglich mehr ausfieht. Ein jeder Tag hat seine Last, der eine mehr, der andere weniger; aber er hat auch seine Lichtpunkte, seine Freuden, die wir uns merkwürdigerweise viel weniger in Masse denken und voraus genießen.

Und von diesen beiden Bestandtheilen kommt auf die Minute genau so viel, als wir zu ertragen vermögen. Sollten wir also so thöricht sein, noch die Lasten der kommenden Zeiten auf die gegenwärtigen zu häufen, so ist es ganz unsere Schuld, wenn sie uns zu viel drückt und wir muthlos und verzagt die Arme sinken lassen — der unzufriedene Bendel.

S. P.

den Antisemitismus bekämpfen, so führe man die confessionelle Schule ein, welche die Achtung vor der Autorität wahrt und den Einfluß der christlichen Moral sicherstellt. Wie werde man aber Lehrer für die confessionelle Schule finden, wenn die Lehrer-Bildungsanstalten im Geiste eines Dittes, Jordan und anderer geleitet werden, welche stets gegen die katholische Kirche und den Clerus feindselig waren.

Redner polemisierte ferner gegen die heutigen Ausführungen des Abg. Suez. Die Reuschule sei ein Product der revolutionären Umsturzideen der Untergrabung der Religiosität, welche den Socialismus zur unausweichlichen Folge habe. Die Frage der confessionellen Schule werde nie von der Tagesordnung verschwinden, denn sie sei nicht, wie fälschlich behauptet wird, eine Machfrage, sondern eine Frage der Gewissensfreiheit. Der Staat und die Abgeordneten seien verantwortlich für die Lösung dieser Frage und daher werde seine Partei dieselbe nie aus diesem Saale verschwinden lassen. Sollte auch die Revolution die moderne Cultur in Trümmer legen, die katholische Kirche werde bestehen bleiben, lebensvoll und ungebrochen. Werde die Frage der confessionellen Schule nicht ausgetragen, so werde unabweislich die Revolution kommen. Redner hofft, daß noch rechtzeitig allen Parteien die richtige Ueberlegung kommen werde. Möge eine Verständigung auf diesem Gebiete bald kommen, es sei die höchste Zeit. (Händeklatschen und Beifall im Centrum.)

Abg. Sokol polemisierte gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Bendel bezüglich der Prager Schulverhältnisse, welche er eingehend erörterte. Die Stadt Prag komme in Bezug auf das deutsche Schulwesen den gesetzlichen Bestimmungen vollkommen nach, ja sie thue noch mehr, als wozu sie nach dem Gesetze gezwungen werden könnte. Da in der Debatte niemand mehr das Wort verlangt, wurde dieselbe geschlossen. Referent Abg. Dr. Beer betonte in seinem Schlussworte, man dürfe sich nicht wundern, wenn die Budgetdebatte durch den Kampf um die Schule ihr Gepräge erhalten habe. Dies sei auch in anderen Staaten der Fall, denn es pläze in diesem Kampfe zwei große Weltanschauungen aufeinander und es dauere lange, bis man zu einer Verständigung gelange. Der Gedankengang in der Rede des Abgeordneten Morsey sei der bekannte, den die Kirchenschriftsteller mit Liebe hervorheben, welche der Kirche das ausschließliche Recht auf die Schule aus religiösen und historischen Gründen beimeßen. Gewiss habe sich die Kirche durch Jahrhunderte um die Schule Verdienste erworben, die moderne Einrichtung der Schule aber, besonders die Schulpflicht, ist ein Werk des Staates. Wenn einzelne Uebelstände vorhanden seien, so verlange man deren Abstellung. Redner betheuerte, daß er und seine Partei stets an der Schule festhalten und sie vertheidigen werden. (Lebhafter Beifall links.)

Der Titel «Volksschule» nebst den Resolutionen des Ausschusses wurde angenommen, womit der Etat des Ministeriums für Cultus und Unterricht erledigt ist. Abg. Spindler und Genossen interpellierten den Minister des Innern wegen der Stromaufseisungen in Böhmen und urgieren die in dieser Angelegenheit vom Abg. Slavik eingebrachte Interpellation und fragen, ob die Regierung bereits die nöthigen Schritte gethan habe, um die Aufseisungen bei Brno thunlichst zu beschleunigen und das Moldauwasser in sein eigenes Flußbett zurückzuleiten. Die Abg. Dr. Foregger

und Genossen interpellierten den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern wegen angeblich ungesetlicher Vorgänge bei den Vorbereitungen für die Wahlen der Bezirksvertretung von Gills und wegen der in dieser Angelegenheit von der Grazer Statthaltereiergangenen Entscheidung. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Politische Uebersicht.

(Aus Reichenberg) wird gemeldet: Der Regierungs-Commissär Graf Coudenhove hat die Stadtverordneten für den 16. d. M. zu einer Sitzung eingeladen, in der die Wahl des Bürgermeisters und Vice-Bürgermeisters vorgenommen wird.

(Der Eisenbahn-Ausschuß) erledigte Samstag die Verhandlungen beider Eisenbahnvorlagen und wählte den Abgeordneten Steinwender zum Referenten. Die Regierungsvorlage wegen Herstellung der Gailthalbahn und der Antrag Szezepanowski wegen der ostgalizischen Localbahnen wurden angenommen.

(Das Abgeordnetenhaus) des Reichsrathes hat seine Beratungen bis Mittwoch unterbrochen, an welchem Tage der Voranschlag des Justizministeriums auf die Tagesordnung gelangt. Es soll dann die Budgetdebatte in möglichst beschleunigtem Tempo weiter geführt und einzelne dringliche Vorlagen, wie jene über den Handelsvertrag mit Serbien, über die Regelung der Baugewerbe und über die Abgabe von Viehsalz, eingeschoben werden.

(Aus Ungarn.) Mit Bezug auf das Arbeitsprogramm des ungarischen Abgeordnetenhauses theilt man mit, daß die Regierung nach der Beratung des Gesetzentwurfes über die Gehaltsregelung der Staatsbeamten die Indemnitätsvorlage bis Ende Mai dieses Jahres auf die Tagesordnung setzen werde. Dann sollen die Gesetzentwürfe über die Pauschalierung der Abgeordneten-Diäten und über die Gehaltsregelung der Schullehrer zur Verhandlung gelangen; erst nach Erledigung dieser Vorlagen wird die Budgetberatung fortgesetzt werden.

(Ueber die österreichisch-ungarische Armee.) Der einstige Militär-Attaché bei der russischen Botschaft in Wien und spätere russische Commissär in Bulgarien, General Baron Raulbars, hat kürzlich eine Broschüre unter dem Titel: «Die österreichisch-ungarische Armee nach amtlichen Urkunden und persönlichen Aufzeichnungen», veröffentlicht, welche nimmere auch in Paris in französischer Ausgabe erschienen ist. In dieser Broschüre heißt es unter anderem: «Alle veranschlagt, ist man verpflichtet anzuerkennen, daß die österreichisch-ungarische Armee in ihrem gegenwärtigen Zustande mit Ehren einen der ersten Plätze unter den Armeen der civilisirten Nationen einnimmt. Sie wird also im nächsten Kriege ein sehr ernster Gegner sein; man kann sie als eines der hauptsächlichsten Elemente betrachten unter jenen, die in Zukunft bei der Lösung der noch obschwebenden Fragen intervenieren werden.»

(Die Lage in Frankreich.) Unter Cavaignacs Führung wird in Frankreich eine neue parlamentarische Vereinigung gebildet, welche die jüngeren republikanischen Abgeordneten umfaßt. Die Vereinigung strebt Verfassungsänderungen an. Der Deputierte Leydet theilt der Gruppe der äußersten Linken die Absicht mit, die Regierung über die allgemeine Politik derselben zu interpellieren. Die Gruppe hat die Nothwendigkeit einer solchen Interpellation anerkannt, um die durch die Rede Cavaignacs veranlaßten Zweifel zu zerstreuen, und der

Die Polenprinzessin.

Roman von E. Matthias.

(26. Fortsetzung.)

«Was soll das heißen, Herr Hubert?» rief sie empört mit lauter Stimme. «Ist das die Pension der Frau Amtsräthin Norden, in welche sie mich zu bringen versprochen? Mit welchem Rechte haben Sie mich in diesen abscheulichen Wagen gesperrt?»

«Ereifere dich nicht, Kind,» antwortete der Riese, sich langsam zurücklehnd, so daß sein Rücken die Wagenöffnung hermetisch ausfüllte, «ich will dir alles erklären, wenn du artig bist. Willst du dies aber nicht sein, so erkundige dich bei deinen Kameraden da oben in der Commode, welche Mittel ich habe, deinesgleichen zu erziehen und ihnen Nores beizubringen.»

«Jene Zwerge sind nicht meine Kameraden!» rief Ratuscha empört.

«Werden es schon werden, mein Mäuschen. Sind jene Geschöpfe auch nicht ganz so klein wie du, so sind sie doch sehr sehenswürdige Objecte, besonders der Prinz Kolibri, der dir gegenüber schlief. Wenn du recht brav bist, soll er dein Mann werden. Muß eine schöne Rasse geben!» fügte der Riese brutal hinzu.

«Ich will hinaus!» rief die Kleine mit dem Fuße stampfend. «Verschon Sie mich mit solch albernen Reden. Ich will hinaus, sogleich!» schrie sie so heftig und laut, daß die Zwerge in ihrem Bette aufwachten und erstaunt ihre dicken Köpfe emporreckten.

«Mag,» sagte die Zwergin, den Prinz Kolibri mit einem Fußtritt ermunternd, «Mag, wir haben einen neuen Zwerg bekommen.»

Prinz Kolibri brach in ein blödsinniges Lachen aus und nickte von neuem zu.

«Sehr nett,» meinte er schläfrig, «aber zu laut. Muß erst geprügelt werden.»

Beim Anhören dieses Gedankenaustausches wollte der kleinen Gefangenen vor Entrüstung das Herz zer springen. Mit äußerster Anstrengung versuchte sie bei dem Riesen vorbeizuschlüpfen, um selbst unter Lebensgefahr von dem langsam dahinrollenden Wagen hinabzuspringen, allein durch den energischen Griff des vor sichtigen Hubert wurde sie zurückgehalten.

«Dageblieben, kleine Kröte!» sagte dieser anscheinend ganz gelassen, indem er mit kurzem Ruck seinen Gaul anhielt. «Willst wohl den Hals oder sonst einen edlen Körperteil brechen? Nichts da! Ich merke, man muß dich erst lehren, was beim Hubert vom Lindengrab Hausgebrauch ist. Der Handel zwischen uns muß klar sein, und deshalb höre mich an.»

Mit leichter Kraftanstrengung, ohne sich zu erheben, setzte er die federleichte Zwergin auf einen Schemel, der offenbar für den Gebrauch der kleinen Leute bestimmt war; dann ließ er sich auf die Knie nieder, weil er aufrecht in dem niedrigen Wohnwagen nicht stehen konnte, näherte sich der zitternden Auffässigen und hielt sie auf ihrem unfreiwilligen Sitze fest.

«Du bist mit mir freiwillig gegangen!» sagte er mit Nachdruck.

Majorität zu gestatten, ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen. Man glaubt, daß die Interpellation im Einvernehmen mit der Regierung gestellt werden wird.

(Aus Brüssel) wird telegraphiert: Der Ministerpräsident empfing den Führer der liberalen Partei, Frère-Orban, und theilte demselben mit, daß die Auflösung der Kammer für den Fall beschlossen sei, daß die Linke die Regierungsvorlage über die Durchsicht der Verfassung verwirft. Die Erklärung des Ministerpräsidenten macht großes Aufsehen. — Gestern ließen sich die Arbeitslosen zu Unruhen hinreißen. Heute wurden größere Vorkehrungen zur Hintanhaltung neuerlicher Excesse getroffen.

(Gladstone's Homerule-Bill.) In einer Versammlung der amerikanischen Anhänger des Iren Redmond, des Führers der Parnelliten, wurde ein Brief desselben verlesen, welcher besagt, die Homerule-Vorlage Gladstone's werde unter keinen Umständen zur Annahme gelangen, da sie die alten Rechte und Privilegien der irischen Nation keineswegs herstelle.

(Die deutsche Militärvorlage.) In der Militärcommission des deutschen Reichstages wurden wichtige Anträge eingebracht. Abgeordneter Ridert beantragte die Feststellung der zweijährigen Dienstzeit für die Fußtruppen; Abgeordneter Singer beantragte die verfassungsmäßige zweijährige Dienstzeit für das ganze Heer.

(Zur Panama-Affaire) wird aus Paris telegraphisch gemeldet: Nach einer Meldung des «Gaulois» beabsichtigt ein hervorragender Deputierter ebenfalls einen Gesetzentwurf, betreffend die Amnestierung Ferdinand Lesseps, einzubringen.

(Dem deutschen Bundesrathe) ist der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen zugegangen. Das Gesetz soll bereits am 1. October d. J. in Kraft treten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, zu Feuerwehrezwecken der Gemeinde Rogarè 100 fl., der freiwilligen Feuerwehr in Waidring 80 fl., der Gemeinde Bigalzano 60 fl., ferner der Schießstandvorsteherung in Innichen 70 fl. zu spenden geruht.

(Reise der Kaiserin.) Nach einer Mittheilung aus Barcelona hat die Nacht «Miramar» mit Ihrer Majestät der Kaiserin an Bord den Kurs nach Nizza genommen. Der ursprünglich beabsichtigte Ausflug nach Marseille mußte wegen der daselbst plötzlich ausgebrochenen Epidemie aufgegeben werden.

(Ein anarchistisches Attentat?) Samstag abends wurde in Brünn ein gräßlicher Mord vollführt. Der 70jährige Kaufmann Max Rosenthal, Inhaber einer Heeresausstattungs-Firma, befand sich mit zwei Bediensteten in seinem Comptoir, als zwei mit Barben versehene Männer eintraten, welche Geld verlangten. Nachdem dieselben keine befriedigende Antwort erhielten, feuerten sie mehrere Schüsse ab. Zwei Schüsse trafen Rosenthal in die Brust, so daß er nach wenigen Minuten starb; zwei andere Schüsse trafen die zwei Bediensteten, von denen einer schwer, der andere leicht verletzt wurde. Als die Mörder das Local verlassen wollten, trat ihnen ein Neffe Rosenthal's entgegen, auf welchen sie gleichfalls schossen und ihn leicht verwundeten. Von den Mördern fehlt jede Spur.

(Brand eines Irrenhauses.) Das Irrenhaus zu Dover im Staate New-Hampshire in den Vereinigten Staaten ist abgebrannt. Das Feuer brach nachts

«Versteht du wohl, du ungezogene Ränge? Sobald du das Gegentheil sagst oder auch nur denkst, lasse ich dich die Peitsche kosten. Du bist in meinem Dienst und in meiner Gewalt, denn ich bin dein Herr und habe dir zu befehlen. Das bekunden deine Papiere, vollgiltige Documente, welche ich in meiner Kiste aufbewahre und die von der Polizei anerkannt und revidiert sind. Du heissest Katharine Quentlein, bist aus Merseburg gebürtig und eine verkrüppelte Schusterswchter, die ich adoptiert habe. Verstanden? Auf dieser Grundlage wird sich unser Zusammenleben ergeben. Bist du gehorham und anständig, in meinem Zwergetheater, dessen Director ich bin, mitzuwirken, so sollst du es gut haben; wenn nicht, dann nicht. Ueberlege dir das und nun marsch in dein Bett zurück!»

Mit starker Hand hob er bei diesen Worten Natuscha empor und setzte sie auf das eben verlassene Bett, wo die beiden unheimlichen Zwerge sie mit großen Augen anglohten.

«Sprecht nicht mit ihr,» herrschte Hubert die beiden an, «stört sie nicht in ihren Betrachtungen. Zum Frühstück sollt ihr beide, du, Gretl, und du, Magd, der neuen vorgestellt werden; bis dahin haltet den Mund!»

Damit rutschte der Riese wieder zum Wagen hinaus, nahm die Zügel zur Hand und hieb auf den Klepper, der sich in Bewegung setzte.

(Fortsetzung folgt.)

in einer Zelle aus, wo sich weibliche Irren befanden. Wärter sprengten sofort die Thüren aller Zellen, aber die Irren waren sich der Gefahr nicht bewußt. Nur 4 von 46 Irren entrannten dem Tode. Das Irrenhaus war fast gänzlich aus Holz gebaut. Die Flammen ergriffen auch das anstoßende Armenhaus, dessen 100 Insassen mit knapper Noth gerettet wurden.

(Verdi's «Falstaff».) Aus Mailand wird telegraphiert: Die erste Aufführung von Verdi's «Falstaff» hatte einen durchschlagenden Erfolg. Das Werk bedeutet einen neuen großen Triumph Verdi's. Der von Boito in engem Anschlusse an das Shakespeare'sche Original verfaßte Text hatte vollen Erfolg; die Musik Verdi's fand außerordentlichen Beifall. Die Erzählung Falstaff's bis zu dem achttimmigen Finale wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt. Der große Erfolg der Oper wurde durch die vorzügliche Aufführung noch erhöht.

(Ein Hochstapler.) Aus Baden bei Wien wird berichtet: Ein gewisser Ernst Krupf, der sich Victor von Seiningen nannte, fälschlicherweise für einen Ingenieur der Wasserleitung ausgab, durch zwei Jahre in Wiener-Neustadt auf großem Fuße lebte, ein Haus ohne Geld kaufte und Geschäftsleuten Waren bis zur Höhe von je 1000 fl. entlockte, wurde auf Veranlassung des Kreisgerichtes Wiener-Neustadt verhaftet.

(Vollstrecktes Todesurtheil.) Aus Mexico wird gemeldet: General Urez, der Befehlshaber der dritten Föderalzone, wurde heute, nachdem ihn ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt hatte, erschossen. Der General hatte sich geweigert, bei der Gefangennahme der Indianer am Yaqui-Flusse, welche sich jüngst gegen die mexicanischen Behörden erhoben hatten, Hilfe zu leisten.

(Begnadigung.) Die in Triest in der letzten Schwurgerichtssession wegen vorsätzlichen Gattenmordes zum Tode durch den Strang verurtheilte Bäuerin Helene Grisonic wurde von Sr. Majestät dem Kaiser begnadigt, worauf der Oberste Gerichtshof über sie die Kerkerstrafe in der Dauer von zwölf Jahren verhängte.

(Wölfe.) Der Akoder Einwohner Stefan Fabian wurde diesertage, als er von Budapest nach Hause fuhr, bei Kerepes von Wölfen überfallen; binnen einer halben Stunde war er von den Bestien zerfleischt, die auch die Pferde aufraßen. Man fand später seine Kleider und die Knochen der Pferde.

(Ein Maulbeerbaum auf dem Kirchturm.) In Kovila in der ehemaligen Militärgrenze ist ein Maulbeerbaum in der Höhe einer Klafter und im Umfange eines Mannesarmes aus der Mauer des Thurmes der serbischen Kirche gewachsen.

(In Marseille will man constatirt haben, daß die dortige choleraähnliche Intestinal-Influenza von dem schlechten Brot herrühre, welches während des Marceller Bäderstreiks von auswärts importirt wurde.

(Velocipedesteuer in Frankreich.) Die französische Kammer hat in fortgesetzter Budgetdebatte mit 300 gegen 176 Stimmen eine einheitliche Steuer von 10 Francs auf alle Velocipedes festgesetzt.

(Logik.) Frau (zum Dienstmädchen): «Als gescheites Mädchen müssen Sie wohl einsehen, daß ich so einen dummen Dienstmoten nicht brauchen kann.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Graf Hohenwart) hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages vom päpstlichen Staatssecretär Cardinal Rampolla folgendes Telegramm erhalten: «Zu Ihrem glücklichen 70. Geburtstage sendet Ihnen der Heilige Vater seine Glückwünsche und den apostolischen Segen. Mit diesen Wünschen vereinige ich die meinigen, Gott bittend, daß er Sie noch lange Jahre erhalte zum Besten der Religion und Ihres Vaterlandes. Cardinal Rampolla.»

(Gauturntag in Laibach.) Der Gauturntag des südbösterreichischen Turngaues, welcher die Kronländer Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland umfaßt, wurde vorgestern vormittags im Ballsaale des hiesigen Casino abgehalten. Unter dem Vorsitze des Gauvertreter's Herrn Dr. Binder versammelten sich die Vertreter der Turnvereine Knittelfeld, Bruck a. d. M., Tarvis, Villach («Eiche» und «Männer-Turnverein»), Klagenfurt, Boitsberg, der Turnverein beider Hochschulen in Graz, Grazer Turnerschaft, Murek, Gleisdorf, Radkersburg, Stradan, Marburg, Pettau, Windisch-Feistritz, Gottschee, Laibach und Triest in einer Anzahl von 38 Bevollmächtigten, um an die für die Entwicklung des deutschen Turnwesens wichtige Berathung zu schreiben. Nach Eröffnung der Versammlung entrollte der Gau-schriftwart Herr Alois Dzimski im Verwaltungsberichte ein anschauliches Bild der Verhältnisse innerhalb des südbösterreichischen Turngaues und der schwierigen Aufgaben, welche dem Gauturnrathe obliegen, um die Turn-sache in gedeihlicher Weise zu fördern, sodann brachte der Gauturnwart Herr Hans Abt aus Marburg mit dem Berichte über den Turnbetrieb die einzelnen größeren turnerischen Veranstaltungen, von denen die drei Bezirks-Gruppenturnen besonders hervorzuheben sind, zur Kenntnis und schloß mit dem Ausweise, daß der Turngau gegenwärtig 37 Vereine mit 3142 Vereinsangehörigen und

1530 Turnern zähle, worauf der Gau-säckelwart Herr Franz Mischkonigg aus Radkersburg über die Geldgebarung, welche ein erfreuliches Ergebnis zeigte, berichtete. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung berichtete der Vertreter des Vereines Knittelfeld, daß es der Gemeinde wie dem Turnvereine in Knittelfeld Freude bereiten würde, wenn im Laufe dieses Jahres ein Gauturnfest im genannten Orte abgehalten werden würde. Diese freundliche Einladung fand begeisterte Zustimmung und es wurde daher die Abhaltung eines Gauturnfestes in Knittelfeld beschlossen. Von den sonach eingebrachten Anträgen der Gauvorturnerschaft seien nur jene von besonderer Bedeutung erwähnt. Die Beibehaltung der im Vorjahre geschaffenen und versuchsweise eingeführten Wettturnordnung für das Bezirksturnen, die Fortführung des Reisesäckels, die Frage der Unfallversicherung, welche in dem Falle als diese vom Kreisturnrathe nicht durchgeführt werden sollte, vom Gauturnrathe in Vorarbeit zu nehmen wäre und endlich die Beibehaltung der bisherigen Bezirks- und Gruppenvertheilung. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war die Neuordnung der deutschen Turnerschaft in Oesterreich. Die deutsche Turnerschaft umfaßt ganz Deutschland und Deutsch-Oesterreich in einer Stärke von 4252 Vereinen mit 421.726 Vereinsangehörigen und 211.539 Turnern, und ist gegliedert im Kreise, so daß den XV. Kreis Oesterreich allein mit 445 Vereinen, 48.805 Vereinsangehörigen und 19.898 Turnern ausmacht. Bei der großen Ausdehnung nun, die dieser Kreis hat, ist eine gesunde Verwaltung kaum denkbar, weshalb sich die Versammlung entschloß, dem Kreisturnrathe, rücksichtlich dem Ausschlusse der deutschen Turnerschaft, die Theilung des XV. Kreises in drei Theile oder neue Kreise zu empfehlen. Von den allfälligen Anträgen sei nur die Frage des Ausgleiches der beiden Turnvereine in Graz erwähnt, welche durch das geschickte Eingreifen des Herrn Carl Rütting eine erfreuliche Wendung erfahren haben dürfte. Bei der schließlich vorgenommenen Neuwahl des Gauturnrates wurden wiedergewählt die Herren Dr. Josef Julius Binder als Gauvertreter, Hans Abt als Gauturnwart, Franz Meisek, Franz Mischkonigg und Alois Dzimski, ferner zu Ersatzmännern die Herren Dr. Oskar Grady und Karl Rath aus Knittelfeld. Nachdem gegen 2 Uhr die Berathung, welche ein allgemein befriedigendes Resultat ergeben hatte, beendet war und ein gemeinsames Mittagessen eingenommen worden, begaben sich die Gauvorturner und die zur Gauvorturner-Prüfung Angemeldeten in die Turnhalle der k. k. Oberrealschule, woselbst sich bald ein reges Leben entwickelte, dem die Räume der Halle kaum genügten. Die vorgeschriebenen Übungen fanden allseitige Bewunderung, und das Prüfungsergebnis war ein erfreuliches, da die angemeldeten Herren Heinrich Jammernig und Ludwig Bey aus Graz, dann Franz Meisek, Josef Reiz, Josef Röger, Josef Pechani und Lambert Dylhofer aus Laibach dieselbe mit gutem Erfolge bestanden. Der Laibacher deutsche Turnverein hatte für die fremden Vertreter hinsichtlich der Unterkunft und Unterhaltung die nöthige Vorsorge getroffen.

(Aus dem k. k. Landes-schulrathe.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landes-schulrates für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden theilte der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im curren'en Wege erledigten Geschäftsstücke mit, was genehmigend zur Kenntnis genommen wurde. In Erledigung der Tagesordnung wurden mehreren Lehrern Remunerationen und Gehaltshilfen bewilligt. Das Buch «Metodika zemljepisnega pouka» von Professor Franz Drozzen wurde zum Handgebrauche der Zöglinge der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt als zulässig erklärt. Die Leopold Philippische Lehrerschaft wurde für die Jahre 1893, 1894 und 1895 den Lehrern der Schulen in Bozice, Gerenth, St. Martin unter dem Großstahleberge, Heil. Dreifaltigkeit, Sagraz und Mariahof verliehen. Die Staats- und die Landes-schubvention zur Meliorierung von Schulgärten pro 1892 wurde unter 22 Lehrern vertheilt. Ernannt wurden: für die dritte Lehrstelle an der vierclassigen Volksschule in Tschernembl Herr Franz Stefanic, bisher provisorischer Lehrer daselbst, und für die vierte Lehrstelle dieser Schule Herr Lorenz Berko, provisorischer Lehrer daselbst; für die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Arch Herr Martin Humel, bisher provisorischer Lehrer daselbst; für die dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in Hafelbach Herr Felix Nagu, bisher provisorischer Lehrer daselbst; für die zweite Lehrstelle an der zweiclassigen Volksschule in Unteridria Fräulein Maria Sigon, bisher provisorische Lehrerin daselbst, und für die Lehr- und Leiterstelle der einclassigen Volksschule in Trziste Herr Anton Sont, bisher provisorischer Lehrer daselbst. Die Errichtung einer besonderen Abtheilung für die entfernter wohnenden Kinder an der Volksschule in Bischofslack wurde bewilligt.

(Costümfest des Casinovereines.) In lebhafter Erinnerung steht gewiss allen Besuchern des vorjährigen Casino-Maskenballes das reizende, interessante Fest mit seinen hinreichend schönen Gruppen, unter denen der prächtige indische Festzug zu dem Schönsten gehörte, was Laibach seit vielen Jahren auf Costümbällen gesehen. Es durfte daher nicht wundernehmen, daß man dem fest-

gen Costümefeste mit hohen Erwartungen entgegenschah, denn der Besucher der Casinoefeste ist bei dem Erfindungsgeiste der Arrangeure, bei dem Geschmack und dem Schönheitsfinne der Damen, bei dem Reichthume kleidsamer Trachten, die mit feiner Kenntnis gewählt werden, auf Ueberaschungen sinnigster Art gefasst, die auch der gestrige Abend in ungeahnt reicher Fülle bot. Ein wunderbares Bild nahm das Auge des Besuchers gefangen, ein Bild, das nicht nur das regste Interesse weckte, sondern auch einen hohen künstlerischen Wert durch die stilgetreuen, kleidsamen Trachten österreichischer Nationalitäten bot. Kommt schon der berühmte Liebreiz der Frauen und Mädchen Kaibachs in der eleganten Ballettoilette zur vollen Geltung, wie viel mehr trat er in der malerischen Gewandung hervor, deren Reichthum allgemeine Bewunderung erregte. Lange vor Beginn des Festes waren Einfahrt und Treppen von zahlreichen Neugierigen besetzt, die ihr geduldiges Ausdauern durch den Anblick der Ballgäste, die den Equipagen entstiegen, reichlich belohnt sahen. Der Saal selbst sowie die Gallerie waren durch die vollzählig erschienenen Vereinsmitglieder, die mit großer Spannung den Beginn des Festes erwarteten, nahezu angefüllt, so daß ungeachtet der geräumigen Localitäten ein dichtes Gedränge die Passage hemmte. Die Introduction des Costümfestes bildeten diverse Charaktermasken, so ein Edelräulein in altdeutscher Tracht, eine Montenegrinerin, eine Zigeunerin und andere, die sich den Gruppen nicht angeschlossen hatten. Originell und reizend war die Erscheinung einer Zigeunerin von realistisch Treue, die ein Kind auf dem Rücken tragend, einen barsüßigen, herzigen Jungen an der Hand führte, der sich ohne Scheu unter den Gästen bewegte. Eine Gruppe, bestehend aus vier ungarischen Magnaten, die einer reich und stillvoll im Prunkgewande geschmückten Edelbame das Geleite gaben, traf gleichfalls vor dem Festzuge ein, den die Gzikosgruppe von 14 Paaren in farbenbuntem ungarischen Nationalcostüme unter Borantritt einer Zigeunerkapelle sporrrenktierend eröffnete. Die zweite Gruppe der Alpenbewohner versinnlichte den Einzug eines Schützenkönigs aus dem Dezhale. Zwei Tirolerknaben zogen einen mit Reisig geschmückten Wagen, auf dem die Scheibengewinnte des stramm und stolz daherschreitenden Dezhalers, dem elf Paare Meraner, Passierer, Sarntthaler, Bollerthaler, Pusterthaler, weisers Steirer und Oberkrainer in der charakteristischen Kleidung ihres Heimatlandes (durchaus Originaltrachten) folgten, wozu eine Dorfmusikbande gemüthliche Weisen aufspielte. Die prächtigen, glitzenden, reich mit Pelz verbrämten Nationalcostüme von vier Paaren Edelknechten in altpolnischer Tracht, die Damen mit der Konföderatka als Kopfbedeckung, die Herren theilweise mit dem Kalpal bedeckt, mit schweren Karabellas umgürtet, geschmückt mit dem reichen Kontusz, denen sich vier Paare Krakusen, die besonders durch die echten, farbenreichen, schmutzen, ausgezeichnet kleidenden Costüme auffielen, fanden gleich den vorhergehenden Gruppen reiche Bewunderung. Es wäre eine ebenso fesselnde wie lohnende Aufgabe, die einzelnen Trachten in allen Einzelheiten zu beschreiben, leider müssen wir darauf verzichten und begnügen uns damit, weiters zu berichten, daß das abwechslungsreiche köstliche Bild allen Anwesenden in dauernder Erinnerung bleiben wird. Selbstredend herrschte die heiterste, rosigste Laune, Geist und Grazie beherrschten die Stimmung, und die Tanzlust ließ nichts zu wünschen übrig. Bei den Quadrillen theilnahmen sich 80 Paare, die unter bewährtem Arrangement reichcombinirte Figuren bildeten. Eine weitere überraschende Sehenswürdigkeit stand jedoch dem zahlreichen Publicum durch die feurig, mit vornehmer Eleganz ausgeführten Nationaltänze bevor. Die Ungarn führten einen feurig bewegten, schwungvollen «Ungarisch-Coeur» auf, aus dem frisches Leben hervorsprühete. Nicht minderen Beifall fand der «Schubplatter», von den Alpenbewohnern mit echter, herzlicher Gemüthlichkeit ausgeführt. Die Palme gebürte jedoch zweifellos der edlen, großen polnischen Mazurka, bei der sich das Temperament, Geschick, wie nicht minder die Gewandtheit der Tänzer und Tänzerinnen aufs glänzendste bewährte. Die eleganten, sicheren Bewegungen der Vortänzer riesen gerechtes Staunen hervor, und trotz der langen Dauer konnte man sich vom Anblicke dieses Tanzereignisses nicht trennen. Die kunsttrichterliche Prüfung des herrlichen Carnevalsfestes sei hiemit beendet und das Resultat zum Schlusse kurz in den Worten zusammengefasst: «Elegant, geschmackvoll und geistreich.» J.

(Die Regelung der Beamtengehälter.) Im Budgetauschusse kam es gestern anlässlich der Verhandlung über die im Budget eingestellte Post von einer Million Gulden als Ueberungsbeitrag für die Beamten zu einer längeren Debatte über die Regulierung der Beamtenbezüge. Es wurde beantragt, ein Subcomité von fünf Mitgliedern einzusetzen, das die Frage der Regelung der Beamtenbezüge beraten und Vorschläge erstatten solle. Finanzminister Dr. Steinbach erwiderte, daß er im Principe gegen die Einsetzung eines Subcomités nichts einzuwenden habe, allein dasselbe müßte auch die Frage erörtern, wie das durch die Erhöhung der Beamtengehälter entstehende Mehrerfordernis zu decken wäre. Abg. Beer wies darauf hin, daß den Beamten weder mit einer halben noch mit einer ganzen Million geholfen sei, da dieser Betrag kaum hinreichte, um auch nur den Beamten

der drei untersten Kategorien eine nennenswerte Aufbesserung zuzuführen. Dr. Menger regte auch die Altersversorgung der Privatbeamten an. Schließlich wurde der Credit von 1 Million bewilligt und der Einsetzung eines Subcomités zugestimmt.

(Ein eigenartiges Schauspiel.) Die Besucher des Schweizerhauses finden Gelegenheit, auf der Nordseite desselben ein Bildstück aus den Forsten von Galizien zu sehen. Das Schaukelgerüste der bezeichneten Stelle schmückt nämlich der struppige Kopf eines alten Wildschweines, das einem hiesigen Wildprethändler zugeht. Das Thier überschritt das Normalgewicht bei weitem. Die Hauer zeigen bedeutende Abnutzung und manche Bruchenden mit natürlichem Emailbelag. Der Kopf erscheint den Vögeln preisgegeben, vorläufig jedoch ließen sich weder Dohlen noch Krähen zum Einzeltheil der galizischen Jagdtrophäe nieder. Mehr als die Großschäbler interessiert es vorläufig noch die Schweizerhausgäste.

(Der Kaibacher deutsche Turnverein) veranstaltet heute in den Sälen der alten Schießstätte einen Familien-Abend unter Mitwirkung der Musikkapelle des 1. und 1. Infanterie-Regiments Nr. 17. Anfang um 8 Uhr. Ordnung: 1.) «Gailthaler Jägermarsch», Chor mit Clavierbegleitung von Th. Koschat; 2.) «Die Drillinge», heiterer Dreigesang mit Clavierbegleitung von Richard Genée; 3.) «Narregalopp», Chor mit Clavierbegleitung von Heinrich Fiby. Die Chöre werden von der Sängerrunde des Vereines gesungen. Sodann Tanzkränzchen. Eintritt für Vereinsmitglieder 50 kr., Nichtmitglieder 1 fl., Familienkarten (3 Personen) 2 fl.

(Verkauf der Bonencouponbillette.) Mit Ende Februar dieses Jahres werden die mit dem Verkaufe von Bonencouponbilletten der k. k. österreichischen Staatsbahnen betrauten ärarischen Postämter von der Beforgung dieses Geschäftes enthoben; demzufolge wurden dieselben angewiesen, den bis dahin nicht verbrauchten Vorrath an Bonencouponbilletten nebst den bezüglichen Druckformen mittelst Empfangs- und Gegenseines am 1. März d. J. an diejenige k. k. Eisenbahn-Betriebsdirection abzuführen, von welcher die betreffende Lieferung seinerzeit erfolgt ist.

(Influenza.) Aus Oberkrain erhalten wir die Nachricht, daß vor kurzem in den Ortschaften Bengensfeld und Moistrana unter den Kindern die Influenzkrankheit auftrat und an derselben bisher 29 meist schulpflichtige Kinder erkrankt sind, weshalb die Schule für einige Tage gesperrt werden mußte. Der Krankheitscharakter ist jedoch kein bössartiger, denn schon nach wenigen Tagen sind von den Erkrankten 13 genesen, während 16 noch krank sind, aber Hoffnung vorhanden ist, daß auch dieselben in bald wieder hergestellt werden. Ferner sind in der Gemeinde Bengensfeld in letzterer Zeit circa 25 Personen an Bronchitis erkrankt, welche aber auch bald in Reconvalescenz treten.

(Deutsches Theater.) Wider Erwarten war trotz des Faschingmontags das Theater gestern ziemlich gut besucht. Der «Puppensee», die ihre volle Schuldigkeit nun erfüllt hat, gieng die drollige Harlekinade «Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin» voraus, die hauptsächlich infolge der gelungenen weiblichen Masken der Herren Hopp, Straßmeyer und Deutschinger mit Heiterkeit aufgenommen wurde. Heute geht die unverwundliche Posse «Bumpaci-Bagabundus» in Scene. J.

(Selbstmord.) Am 8. Februar wurde der 63 Jahre alte Besitzer Georg Klementič aus Dule, Gemeinde St. Margarethen, vom Besitzer Anton Verbuc bei seinem Schweinestalle mittelst einer Leine erhängt aufgefunden. Klementič dürfte die That in einem Anfall von Sinnesverwirrung verübt haben.

(Maskerade des «Slavec».) Der rege Gesangverein «Slavec» veranstaltet heute im Redoutensaale ein Maskenfest, dem umfassende Vorbereitungen vorangegangen sind und das sich daher sehr animiert gestalten dürfte.

(Personalnachricht.) Der Hausarzt der Irrenanstalt in Studenz bei Laibach, Herr Dr. Paul Preinitzsch, wurde zum provisorischen Primararzt der Landesirrenanstalt in Salzburg ernannt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Kaibacher Zeitung.

Prag, 13. Februar. Die untere Moldau ist zwischen Beltrus und Kralup ausgetreten und überschwemmt die tiefer gelegenen Ortschaften. Das Wasser ist höher als im September 1890. Bei Beltrus ist der Wasserstand 1/2 Meter über dem Normale.

Coburg, 13. Februar. Der «Coburger Zeitung» zufolge suchte Prinz Ferdinand von Bulgarien beim Herzog als Chef des Hauses Coburg die Zustimmung nach zur Verlobung mit der Prinzessin Marie Louise von Bourbon, Tochter des Herzogs von Parma.

Paris, 13. Februar. Der «Figaro» meldet, Karl Lesseps erhielt die Erlaubnis, seinen Vater zu besuchen. Er begibt sich heute unter polizeilicher Bewachung nach Chesnay und wird morgen in das Gefängnis zurückgebracht. Der «Matin» verzeichnet das Gerücht von Verhandlungen des linken Centrums, der verfassungs-

mäßigen Rechten und antirepublikanischen Rechten behufs eines gemeinsamen Vorgehens anlässlich der Berathung der Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung. Cavaignac soll an die Spitze des künftigen Cabinets gestellt werden.

Madrid, 13. Februar. Nachrichten aus Malaga zufolge greift die Bewegung bei den marokkanischen Stämmen, selbst bei den friedliebendsten, immer mehr um sich. Dieselben machen Waffeneinkäufe in Gibraltar.

London, 13. Februar. Im Unterhause erklärte Gladstone, von seinen Anhängern begrüßt, die Homerule-Bill bezweckt die Errichtung einer legislativen Körperschaft mit dem Sitze in Dublin für die legislativen und administrativen irischen Angelegenheiten. Die Regierung wünsche nichts zu thun, was mit der Reichseinheit unvereinbar wäre. Diese legislative Körperschaft wird aus dem legislativen Rathe und der legislativen Versammlung bestehen; der Vicekönig wird auf sechs Jahre ernannt, ist durch die Krone absetzbar und erhält die volle Executiv-Gewalt. Ferner soll ein Cabinet des Vicekönigs und ein zu bildendes Executiv-Comité des irischen Geheimrathes ernannt werden. Der Legislativrath wird aus 48 gewählten Mitgliedern bestehen; stimmberechtigt ist jeder, der eine mindestens zwanzigpfundige Jahresmiete entrichtet. Die legislative Versammlung wird auf sechs Jahre gewählt und wird aus 103 Mitgliedern bestehen. Die Zahl der im Reichsparlamente sitzenden Deputierten soll von 103 auf 80 reducirt und neu gewählt werden; diese Deputierten sollen ein beschränktes Stimmrecht erhalten. Irland würde einen Antheil zu den Reichsausgaben leisten. Die Bill würde die Stärke, Größe und Einheit des Reiches erhöhen und befestigen. Gladstone bittet, durch die Annahme dieser Vorlage die Vergangenheit vergessen zu machen.

Newyork, 13. Februar. Cleveland bestimmte Walter Cressham zum Staatssecretär, John Carlisle zum Schatzsecretär und Daniel Lamont zum Secretär des Krieges.

Angekommene Fremde.

Am 12. Februar.
 Hotel Stadt Wien. Duda, Weiß, Reif; Drešnit, Frische, Rste. Wien. — Müller, Kim., Kemscheid. — Fint, Steueramt-Controllor, f. Frau, Gottsche. — Sterbic, Controllor, Reif. — Wisman, Privat, Böz. — Golob f. Frau, Holzene. — Oblat, Schuhmacher, Bischofsad. — Bratkovic f. Frau, Notar, Mohitsch.
 Hotel Elefant. Kaiser, Giegl, Rst., Wien. — Lipowit, Rim. München. — Branden, Ingenieur, Kassel. — Jugovic, Oberlaibach. — Mitolic, Rudolfsvert. — Jalec, Lehrer, Laibach. — Bogacnik, Lehrer, Birklach. — Bernardo, Italien. — Buricha, Adelsberg. — Mezgar, Bifino.
 Gasthof Kaiser von Oesterreich. Mundling, Innsbruck. — Gantner, Oberlehrer, Gatz. — Cenalogar, St. Marein. — Petrit, Alterthumsforscher, Gurkfeld. — Repic, Sturije.
 Hotel Südbahnhof. Simenc, Käsefabrikant, Egg. — Sandri, Stein.
 Hotel Bayerischer Hof. Jalkitsch, Besitzer, Schallendorf. — Gerni, Besitzer, Innerrain. — Ambrosch, Außen. — Stiber, Besitzer, Turnbach. — Koncan, Laibach. — Peschl, Besitzer, Schallendorf. — Rajbic, Priv., Moräutisch. — Kobler, Laibach. — Staromasnit, Priv., Krainburg.

Verstorbene.

Den 12. Februar. Franz Janoskar, Wagners-Sohn, 5 J., Römerstraße 5, Bauchfellentzündung.
 Im Spital:
 Den 11. Februar. Anna Cerne, Arbeiters-Gattin, 63 J., Lungenemphysem.
 Den 12. Februar. Helena Beric, Inwohnerin, 44 J., Leberkrebs.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.		Wrg.		Wrt.	Wrg.
	fl.	kr.	fl.	kr.		
Weizen pr. Meterctr.	7 80	8 75	Butter pr. Kilo	78		
Korn	6 30	7	Eier pr. Stück	10		
Berste	6	6	Milch pr. Liter	4		
Hafer	6 25	6 25	Rindfleisch pr. Kilo	64		
Halbfrucht	—	—	Kalbfleisch	58		
Heiden	8	8 75	Schweinefleisch	40		
Hirse	5 75	6	Schöpfenfleisch	55		
Kukuruz	5	5 50	Hähnchel pr. Stück	20		
Erdäpfel 100 Kilo	3 20	—	Tauben	2 67		
Linjen pr. Hektolit.	14	—	Heu pr. M.-Ctr.	2 23		
Erbsen	13	—	Stroh	—		
Hilfen	10	—	Holz, hartes pr. Klafter	7 50		
Rindschmalz Kilo	—	96	— weiches	6		24
Schweineschmalz	—	66	Wein, roth, 100 Lit.	—		30
Speck, frisch	—	56	— weißer	—		—
— geräuchert	—	64				

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anblick des Himmels	Wahrscheinl. Schnee- u. Regenmengen
	7 U. Mg.	733.8	0.2	D. schwach	theilw. heiter	0.00
	2 » N.	735.2	2.6	N.W. schwach	heiter	
	9 » Ab.	737.0	-1.8	N.W. schwach	heiter	

Tagsüber meist heiter, Thauwetter. — Das Tagesmittel der Temperatur + 0.3°, um 0.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Magli.

Course an der Wiener Börse vom 12. Februar 1893.

Nach dem offiziellen Coursblatt.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and various bank shares.

Landes-Theater in Laibach. Heute Dienstag den 14. Februar 97. Abonn.-Vorst. (Nr. 99.) Ungerader Tag: Anfang 4 Uhr. Der böse Geist Lumpaci-Bagabundus oder: Das liederliche Kleeblatt.

MAGGI'S Suppenwürze kann den Hausfrauen bestens empfohlen werden, um ohne große Kosten stets eine vorzügliche Suppe zu machen. Zu haben bei J. Buzzolini.

500 Rm trockenes Buchenscheitholz sind beim Forstamte Ratschach bei Steinbrück billigst abzugeben.

Eine Verkäuferin der slovenischen und der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in einem Gemischtwaren-Geschäfte gegen günstigen Gehalt sofort aufgenommen.

Advertisement for 10 Gulden worth of bed mattresses. Feine, gepolsterte Betteinsätze (Federeinlagen), solid und vom besten Material angefertigt. Anton Obreza, Tapezierer in Laibach, Schellenburggasse Nr. 4.

Edmund Soklic k. k. Steueramts-Adjunkt Julie Soklic geb. Pis Vermählte. (719) Gurkfeld - Zirknitz 13. Februar 1893. Statt jeder besondern Anzeige.

Oklic. Neznano kje bivajočim dedičem in pravnim naslednikom tabularnih upnikov Luke Plešnarja imenoval se je gosp. Karol Puppis iz Logatca skrbnikom za čin, dostavši mu dražbeni odlok z dne 11. novembra 1892, št. 9053.

Oklic. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tožbe Janeza Florjančiča, posestnika iz Dravelj št. 34, proti Florjanu Kregarju iz Dravelj, oziroma neznanim njegovim pravnim naslednikom, zaradi pripoznanja in dovoljenja vknjizbe lastninske pravice pri zemljišči vložna št. 90 ad Dravlje in vložna št. 336 ad Gorénja Siska de praes. 20. januarja 1893, stev. 1362, slednjim postavil kuratorjem ad actum Alojzij Brolih, posestnik iz Dravelj št. 12, ter se določil o tej tožbi narok za skrajsano razpravo na dan 21. februvarja 1893. l.

Oklic. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 21. jan. 1893.

Patent-Maulkörbe Albin Achtschin Eisenhandlung, Laibach. Die neverbesserten k. u. k. priv. Hundemaulkörbe haben den Vortheil, dass jeder Hund einen nach seiner natürlichen Kopfform passenden Maulkorb erhalten kann; hiebei sitzt derselbe bequem und hat keine würgenden Halsriemen, welcher dem Hunde die Kehle stranguliert.

Oglas. Na sljedeća dva mjesta u zemaljskome poljodjelskome zavodu u Gružu: a) Na mjesto prefekta internata, uz godišnju plaću od fior. 200 sa stanom (jedna soba) i podpunom obskrhom u zavodu; a uz tužnost nadgledanja pitomaca za vrijeme počitka i učenja i podučavanja u osnovnim predmetim pučke obće učione; b) Na mjesto vrtlara, uz godišnju plaću od fior. 300 sa stanom (jedna soba) i podpunom obskrhom u zavodu, a tužnost izvajanja svih važnih radja na imanju i pregledanja i čuvanja svih poljodjelskih sprava u zavodu.

Razglas. O tožbi Janeza Rozmana iz Borovnice proti Jožefu Mozini iz Lesnega Brda za 18 gold. 46 kr. in 1 gold. 13 kr. s pr. de praes. 5. januarja 1893, št. 46, določil se je narok za bagatelno obravnavo na dan 24. februvarja 1893. l. dopoldne ob 9. uri pred tem sodičem in neznano kje v Ameriki odsotnemu tožencu postavil Jarnej Jansa iz Drenovega Griča skrbnikom za čin. C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki dne 29. januarja 1893.